

## **Detlev Krause: Thesenpapier zur AG "Schulen ans Netz als Bildungsreform - Virtualität als Hochschulreform?"**

*Warum findet der Einsatz von vernetzter IT in den Bildungsinstitutionen so breiten gesellschaftlichen Konsens?*

Ich möchte hier nur einen Grund nennen, der etwas mit der Techniksozialisation von Nicht-InformatikerInnen zu tun hat (auch mit meiner eigenen). Mit der Karriere des Computers als Schreib- und Denkzeug wird Computernutzung mehr und mehr als entscheidende Kulturtechnik (Stichwort: Medienkompetenz) betrachtet. Für den Bildungsbürger wird eine Technologie als Alltags-Gebrauchsgegenstand interessant, die ihm am Anfang eher unheimlich und fremd war. Er verachtete sie im Grunde, denn sie erschien ihm als Normierungs-Instrument. Inzwischen ist ihm jedoch die automatische Textverarbeitung so unentbehrlich, wie ihm die Möglichkeiten zur weltweiten Veröffentlichung seiner Texte fasziniert.

Die ursprüngliche Abneigung gegen die Rechenmaschine hat sich also auch deshalb zur Zustimmung gewandelt, weil kaum jemand den Computer noch als Rechenmaschine benutzt. Er ist zum bevorzugten Mittel des Ausdrucks geworden und ein bequemes Rechercheinstrument, weshalb sich gerade die Akteure in Bildungsinstitutionen für ihn interessieren. Produktion, Distribution und Archivierung lassen sich mit nur einer Maschine verwirklichen und sind auch noch orts-unabhängig von dieser einen Maschine möglich. So jedenfalls erscheint es dem einzelnen Anwender, der nun gerne die Bildungsinstitution in die Pflicht nehmen möchte, ihm entsprechende Dienstleistungen zu bieten. Und der Dienstleister selbst will die Möglichkeiten nutzen, um seine Inhalte (anscheinend) komfortabler und ästhetisch anspruchsvoller zu präsentieren.

Vernetzte IT ist "intellektuell hoffähig" geworden. Sie wird nicht länger als Normierungs- und Selektionsmittel verstanden, sondern als individuell gestaltbare Technik, die außerdem eine ausgebildete Medienkompetenz erfordert. Über diese Medienkompetenz kann man sich sogar gegenüber anderen profilieren. Der Bildungsbürger nutzt Medien halt zum Wissenserwerb - und unterscheidet sich in der sozialen Logik damit als "besserer Mensch" von denen, die den Computer lediglich zum Daddeln, Chatten und Shoppen verwenden. Der "breite gesellschaftliche Konsens" entsteht also durch die Erfindung einer reflektierten Medienkompetenz, die selbstverständlich nur der Gebildete besitzt, und sein "proletarische" Gegenstück, also den Daddlern, Chattern und Shoppern. In ihnen sieht der medienkompetente Bildungsbürger die Verirrten und Manipulierten, denen man die Mediennutzungserlaubnis eigentlich wegnehmen müsste (Computer-Führerschein!).

*Welche Probleme und Potenziale sehen wir als Informatikerinnen in der Informationstechnologie und in den Computernetzen für die gesellschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik, Probleme und Potenziale, die es notwendig und wünschenswert machen, in die Struktur und/oder Inhalte von Bildung Eingang zu finden?*

Als Nicht-Informatiker sehe ich wahrscheinlich andere Probleme und Potenziale, die (unabhängig von der Technologie) aus Anwendungsmöglichkeiten herrühren. Das wichtigste Potenzial ist für mich weiterhin die Vernetzung von sozialen Gruppen, die ihren eigenen Informationsaustausch herrschaftsfreier und unkontrollierter organisieren können.

Die wichtigste Gefährdung sehe ich in der Substitution direkter sozialer Begegnungen durch anonym organisierte Austausch-Handlungen. Dies gilt insbesondere für die Virtualisierung von Beratungsstrukturen.

Für die Bildung hieße das, eine Reflexion auf die Erwünschtheit technischer Rationalisierungen über IT zu bewirken.

*Welche Zielsetzungen für eine Bildungsreform halten wir für wünschenswert und erforderlich, und (wie) können dafür die Internettechnologien genutzt werden?*

Die Bildungsreform läuft ja nun - auch ohne klare Zielsetzungen. Und sie läuft darauf hinaus, Reflexionsräume einzuschränken und Kurzzeit-Qualifikationen zu produzieren. Insofern finde ich die Frage etwas voluntaristisch, welche Zielsetzungen "wir" fuer wünschenswert und erforderlich halten.

Womöglich bleibt "uns" nur eine Art von Widerstand gegen die herrschende Tendenz, medienkompetente Vermarktungs-Manager herauszubilden. Da hilft einem die Internettechnologie vor allem dadurch, dass sie nicht hält, was sie verspricht. Ich persönlich will sie auch gar nicht verbessern oder reformieren oder gestalten, sondern würde lieber die Fähigkeit der in Bildungsprozessen agierenden Personen stärken, ihre Wirklichkeit MEDIENFREI zu erkunden.